

Kataster Doppelstinn.



„Ich bin der letzte derer von Zibewitz!“
„Sehr erfreut!“

Der Weisheits.



Kellner: „Sie haben wohl vergessen das Trinkgeld vergessen, mein Herr?“
Trinkgeld? Gibts nicht! Ich bin Temperenzler!“

— Sichere Nahrung. —
Vollgebeamteter: „Und wovon ernähren Sie sich?“ — Zeuge: „Ich bin Hunger-virtuose!“

Die Aufseherin.



„Wie man so abergläubisch sein kann, an ein Blumen-Diätel zu glauben, — ich gehe nur zu einer Kartenspielerin.“

— Besorgt. —
Schau doch nicht immer aus 'm Fenster, Moritz, das b' Leut' meinen, mer hätten e zu kleine Wohnung!“

Er kennt sich.



„Nur mehr als ein Krügel soll ' krinten, hat der Doktor gesagt. Das wird wieder ein schöner Kampf mit mir werden, bis ich heut' mein' Raufsch hab!“

— Der Nächste. —
„Jetzt hat Frau Bänterlein schon den dritten Mann verloren — ist das nicht traurig?“ —
„O freilich — für den vierten!“

Auch ein Erbkind.



„Seit der Baron die Erbschaft von seinem Vater gemacht hat, läuft er aber müderberisch!“
„Ganz natürlich! Den Durst hat er ja auch von ihm geerbt!“

Ablehnung.



„Dieses Jahr muß ich entscheiden in ein Seebad — hörst Du, Moritz?“
„Aber wo denkst Du hin! Du weißt doch, daß Dir der Arzt alles Gesalzene streng verboten hat!“

Bäuerliches Lob.



„Nun, mein lieber Sepp, was sagst Du zu dem ersten alpinen Versuch meiner jungen Frau?“
„Alle Hochachtung, Durchlaucht! Die fragelt wie a' Wang'n!“

— Die geizige Hausfrau. —
„Weshalb heulst Du denn, Zule?“ —
„Meine Herrschaft ist so geizig. Erst hat sie die Kaffeekannen einzeln in nummerierte Fettschen eingewickelt, und jetzt soll ich die Bohne Nummer 37 gestohlen haben!“

Eine liebe Seele.



„Na, warum sind's denn so traurig, Fräulein Sali, weil Ihr Franz zur Waffenübung hat einrücken müssen — die vier Wochen geben ja bald vorüber.“

„Ja, er thut mir halt so furchtbar leid — wer weiß, ob ich in vier Wochen nicht schon einen anderen Schatz hab.“

— Doppelt fatal. —
„Ist es wahr, daß der Professor Dörfelberger so sehr unter'm Pantoffel steht?“
„Ach ja — er kann Einem wirklich leid thun! Trotzdem er sieben Sprachen spricht, darf er nie den Mund aufmachen!“

Der Prozeßhans.



„Da schreibt mir mei' Advokat, daß ich den Prozeß mit mei'm Nachbarn verloren hab'! ... Jetzt' weißt ' net: soll ' weiter instanz'n, oder soll ' lieber a' freisch' Prozeß ansfangen?“

— Vorsicht beim Schenken. —
Das unabhändige Geschenk, das eine Dame ihrem Gatten oder Verehrer machen kann, sind Strümpfe. Der Mann muß ein solches Geschenk selbstverständlich mit Hühen treten. Kaufft sie ihm dagegen Kravatten, so kann sie sicher sein, daß er sie um den Hals nehmen wird, und kauft sie ihm Handschuhe, dann wird er sie ohne Zweifel auf den Händen tragen.

Ein Tokatikus.



„Sagen Sie, Mann, kann ich hier nach Mühlberg durchkommen?“
„Ja, das geht wohl schon — da gehen ja die Heutigen auch durch.“

— Die ewig Jüngere. Die Jüngere: „Wie alt werde ich an meinem morgigen Geburtstag, Mama?“
Mutter: „Das hängt von Deinen älteren Schwestern ab!“
— Weit gebracht. —
Der Müller hat aber rasch Karriere gemacht!“
„Ja, ich kann ihn mir noch als Lehrling mit der Nadelbrille denken. Später trug er einen Kneifer, kurze Zeit ein Monotel, und jetzt trägt man ihn nicht anders als mit der Automobilbrille.“

— In der Verzweiflung. —
Sonntagsreiter (der schon wieder im Wasser liegt): „Teufel, nächstens reite ich lieber gleich auf einem Flußpferd spazieren!“
— Im Borne. Kaufmann: „Was haben Sie denn gemacht, Meier? ... Die Schreibmaschine ist ja ganz demotiert!“
Contorist: „Ach, entschuldigen Sie, Herr Prinzipal! ... Ich habe meiner treulosen Geliebten einen Abschiedsbrief schreiben müssen — und da war ich halt so aufgeregt!“

Starke Behauptung.



„Schau'n S' nur her, Meister, wie Sie meinen Ruben da zug'richt' hab'n! So darf man doch an' Lehrling net behandeln!“
„Ja, wissen S', Frau Meyer, wenn der Bub' Gefühlsmensch ist — dann kann ich ihn überhaupt net brauchen!“

— Hm, hm! Richte: „Ist es wahr, daß man beim Küssen die Augen zudrückt?“
Tante: „Nur eines manchmal.“
— Schusterjungenhumor. —
Meister (zu seinem Lehrling): „Sag mir nur, Nagl, Du bist heute so müde und faul, wie kommt denn dös?“
Nagl: „Ja, Meister, denken Sie sich nur, mir hat die ganze Nacht geträumt, ich bin einem Omnibus nachgelaufen — darum bin ich so faumüde!“

— Rette Ehe. Vater: „Also, Du freust Dich wohl sehr auf Deine Heirat?“
Tochter: „Ja, Papa, Fritz hat so einen reizenden Leutnant zum Freunde.“
— Günstige Gelegenheit. —
Mann: „Ach, wie sehe ich mich zurück in die schöne Sommerfrische! Besonders geht mir das majestätische Rauschen des Waldbaches ab.“
Frau: „Wenn Du das Rauschen so gern hörst, Männchen, so kaufe mir doch ein seidenes Kleid!“

Auslegung.

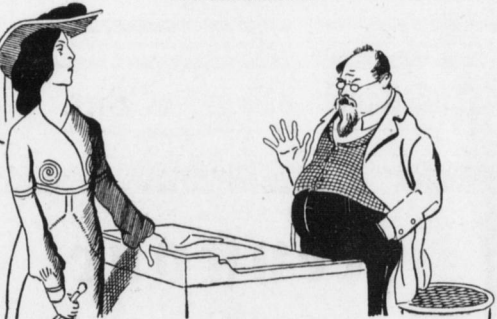


Sepp: „Was ist denn dös, hypnotisieren?“
Michl: „Dös is so a Art damisch schlag'n.“

— Unüberlegt. —
Ehemann (zu einem Junggesellen, der ihn wegen seiner Pantoffelrolle hänselt): „Sie sind ein ganz gemeiner Mensch! Ihnen wünscht' ich bloß, daß Sie noch einmal heirathen!“
— Ein kleines Mißverständnis. —
Herr: „Möchten Sie sich nicht auch an unserm Viehhändler-Theater beteiligen, Fräulein Mary?“
Mary: „Wenn noch einer für mich übrig ist, o ja!“

— Eine edle That. —
Augenzeuge: „Arad, lieber Mann! Sie haben Ihre ganze Kraft angewandt, um den armen Rosenstein dem Ertrinken zu retten.“
Mandl: „Kunststück! Er ist mir fünfzig Mark schuldig!“
— Moderne Calculation. —
A. (zu seinem Freunde): „Was, wegen lumpiger zwanzigtausend Mark willst Du eine Vermuntzung eingehen? Das langt ja nicht einmal zu einer Liebesheirat!“

Beim Heiratsvermittler.



Fräulein: „Ein gutsituirter, netter Landwirth wär' mir der Liebste!“
„Damit wird's wohl nichts werden, Fräulein, ein Landwirth ist nicht gern für eine lange Dürre.“

Fatale Ueberraschung.



Onkel (der seinen Nefen zum Mittagessen eingeladen): „Kellnerin, zahlen! ... Schreiben Sie nur alles zusammen, was wir beide schuldig sind!“
Kellnerin: „Sehr wohl! — (Nach einigen Minuten.) Bitte, hier ist die Rechnung! Macht 186 Mark 50!“
Onkel: „Waas — das einfache Essen?“
Kellnerin: „Sie sagten doch — ich soll alles zusammenrechnen!“

Der junge Verteidiger.



„... Ihr Fall liegt sehr schlimm, mein Lieber! Ich habe wenig Hoffnung, Sie frei zu bekommen!“
„Nur net die Courage verlieren, Herr Doktor — und wenn S' Ihnen wo im Strafs'eh nimmer auskenna, so frag'n S' nur mi!“

— In der Klemme. —
Wenn das Publikum bei Ihrem Monologe so nach Ihnen warf, warum flüchteten Sie denn nicht hinter die Coulissen?“
Direktor: „Ach, da stand ja mein ganzes Personal und wollte die rückständige Gage haben!“

Vor der Börse.



Bankier Meyer: „Sehen Sie den kleinen Jungen laufen, Herr Baron, er hat Ihnen soeben Ihr Taschentuch gestohlen.“
Baronistixter Spekulant: „Lassen Sie ihn doch! Wir haben ja auch klein angefangen.“

— Moralische Verpflichtung. —
„Warum behältst Du denn Dein neues Mäddchen, wenn es so ungeschickt ist?“
„Aus Dankbarkeit ... es hat mir vorige Woche auf mein unmodernes Kleid die ganze Sauce geschüttet.“

Ein historisches Wahrzeichen.



Dorfbader (zum Sommerfrischler): „Im vorigen Jahr hatten wir einen wirklichen Minister hier, den ich auch 'mal raft' hab'; (auf den Stuhl zeigend) schau'n Sie, dieser Blutstiel, der rührt noch von ihm her!“

— Nicht zu vergessen. —
Mutter: „Wenn der Vater heute Nachmittag auf den Keller geht, so gib acht, daß er nicht mehr als drei Maß trinkt.“
Der kleine Fritz: „Und wieviel darf ich denn trinken?“

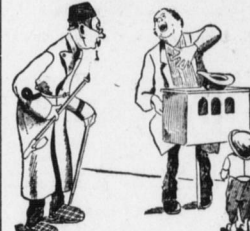
Berufung.



„Die Hauptsache ist, daß das Zimmer hübsch rubig ist.“
„Na ob, Herr Professor! Nebenan wohnt ein Sänger; wenn es nicht rubig wäre, könnte der ja schon nicht den ganzen Tag üben.“

— Guter Kerl. —
Durchgegangener Kaffirer: „Na, soviel Geld habe ich meinem Prinzipal ja zurückgelassen, daß er sich einen Revolver zum Selbstschützen kaufen kann.“

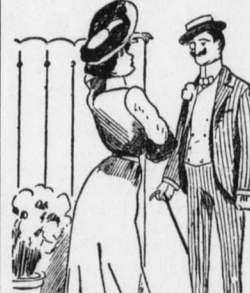
Ein Kunstenthusiast.



Hausbesitzer: „Sie scheinen ja eine besondere Vorliebe für meinen Hof zu haben!“
Leierkastenmann: „Da ha'me auch recht, in die schene Musik bin ich geradezu verliebt!“

— Perfid. —
Freundin: „Warum bist Du denn so aufgebracht?“
Frau: „Denke Dir, gestern füllte ich in Ohnmacht; mein Mann schied nach der Schmeiberein und läßt mir ein Seidentisch anmessen und heute bestellt er's wieder ab.“

Reingefallen.



„Entschuldigen Sie bitte, gnädiges Fräulein, daß ich Sie nicht grüßte, als ich Ihnen begegnete, aber ich habe Sie wirklich nicht erkannt.“
„Wie können Sie denn überhaupt wissen, daß Sie mir begegnet sind!“

— Diese Weiberzungen! —
Frau (zu einer Freundin, welche nach längerer Krankheit zum ersten Male ausgeht und einen unmodernen Hut trägt): „Du heilst wohl jetzt die Moden nach, die Du durch Deine Krankheit verfaumt hast?“

Im Zeitalter der Eheverordnungen.



„Ich kann nicht begreifen, wie die Comtesse noch Ihre intime Freundin bleiben kann, wo Sie doch Ihre Rivalkin ist, indem Sie Ihnen Ihren Freier, den Baron, abwendig zu machen sucht!“
„Ach, das ist alles nicht so schlimm, ob ich über sie schließlich den Baron heirathet ...!“

— Doppeltes Unweer. —
Ihre gestrige Landpartie ist also schlecht ausgefallen?“
„Ja, ein schreckliches Hagelwetter ging auf uns nieder und dazu hielt mir meine Frau auch noch eine Gardinenpredigt.“